

- 5 (6) Kopf ohne Mittelfurche, Schienen nicht flach gedrückt, nach der Spitze zu nicht verbreitert, drittes Tarsenglied kürzer als das zweite. Luzon *bakeri* sp. n.
- 6 (5) Kopf in der Mitte mit Längsfurche.
- 7 (8) Fühlerkeule grob punktiert, Beinschienen nicht flach gedrückt, Körperfärbung schwarz. Borneo *candezzei* Dohrn.
- 8 (7) Fühlerkeule kaum punktiert.
- 9 (10) Hinterrand der Fühlerkeule mit drei starken Zähnen, der Vorder-
rand ungezähnt, Körperfärbung schwarz. Java: Malang.
javanus Dohrn.
- 10 (9) Hinterrand der Fühlerkeule 4—5 zählig, Körperfärbung niemals
ganz schwarz.
- 11 (12) Beinschienen flach gedrückt, nach der Spitze zu deutlich ver-
breitert, der vorgezogene, humerale Teil der Deckenwurzel
innen konkav, sein Außenrand in spitzem Winkel mit dem Innen-
rande zusammenstoßend. Java *ignoratus* sp. n.
- 12 (11) Schienen nicht flach gedrückt, der vorgezogene Teil der Decken-
wurzel mit konvexem Rand bogenartig in den konvexen Außen-
rand übergehend.
- 13 (14) Einfärbig rotbraun bis schwarzbraun, Fühlerkeule reichlich so
lang wie der Kopf samt dem Halsschild. Java *goryi* Westw.
- 14 (13) Zweifärbig, Vorderkörper rotgelb, Flügeldecken, mit Ausnahme
der rotgelben Schultern, dunkel rotbraun bis schwarzbraun,
Fühlerkeule etwas kürzer als der Kopf samt dem Halsschild.
[Nach Wasmann: Zoologische Mededeelingen IV, Leiden
1918, p. 251]. Java. *goryi bicolor* Wasm.

Neuere Literatur.

Von Sigm. Schenkling (Berlin-Steglitz) und Walther Horn (Berlin-Dahlem).

Kéler, Stefan, Ein Versuch der Anwendung mathematisch-
statistischer Methoden auf die entomologische Systematik
(Polskie Pismo Entomologiczne IV, 3, 1925), Bromberg, 1925,
p. 149—196, mit 4 Tafeln.

In die systematische Entomologie dringen von Nachbardisziplinen
neue Arbeitsmethoden ein, auch von der Genetik. Hier handelt es sich
um Variations-Statistik! Die Grundgedanken des Verfassers sind
sehr verlockend und an sich richtig. Auch wenn wir von jenen flüch-
tigen Autoren absehen, die endlose Einzel-Exemplare als „n. sp.“ mit
2—4 Zeilen beschreiben, die jeden zur Verzweiflung bringen, so müssen
wir zugeben, daß auch die besten modernen Beschreiber oft Angaben
machen, z. B. über Abschüssigkeit, Rundung etc., welche nur für sie

selbst voll verständlich sind. Welch endlose Kontroversen sind z. B. über die Form eines Halsschildes, eines Zahnes in der Entomologie fruchtlos geführt worden. Da wird es jeder verstehen, daß man statt all dieser unklaren Ausdrücke etwas Positiveres oder wenigstens exaktere Durchschnittswerte auf Grund großer Zahlen geben möchte. Um nun die Variationsbreite einer Art zu erfassen, wünscht Kéler eine tunlichst mit physikalischen Hilfsmitteln nachgeprüfte mathematische Statistik einzuführen, wie sie z. B. von anderen Disziplinen der Zoologie und Botanik geübt wird. Gern geben wir zu, daß durch derartige Untersuchungen unzählige strittige Einzelfragen entschieden werden können, nur eine Einschränkung möchten wir wünschen: Diese Arbeitsmethode darf nicht die ganze systematische Entomologie beherrschen, denn sonst würden wir bei der dürftigen Zahl der geschulten Arbeiter zu einem absoluten Zusammenbruch der Systematik gelangen, so daß überhaupt nur ein winziger Teil aller Arten festgelegt werden kann. Kein Land hätte die Mittel, derartige Publikationen in dem notwendigen Maß zu drucken. Es würde sich auch von den zurzeit arbeitenden Entomologen schwerlich ein wesentlicher Teil für diese Arbeitsmethode umstellen wollen, da sie eine solche teils nicht lieben, teils nicht verstehen würden. Die Folge könnte sein, daß der größte Teil der Systematiker von diesen neuen, so mühsamen Spezialforschungen der Arbeitsstatistik wenig Nutzen hätte und womöglich durch sie noch mehr die Lust an der ganzen Arbeit verlieren würde, weil er nicht folgen kann. Man muß sich darüber klar sein, daß es sich sozusagen um eine neue Sprache handelt, die erst gelernt werden muß, und — — — unsere entomologische Systematik ist nun einmal im wesentlichen auf der freiwilligen Arbeit von Liebhabern aufgebaut. Ein großer Unterschied zwischen systematischer und experimenteller Zoologie ist auch der, daß die Systematik nichts Brauchbares schaffen kann, wenn sie nicht tunlichst große Massen von Arten und Gattungen bewältigt, während die experimentelle Zoologie das Recht hat, einzelne, isolierte Arten ganz nach Wunsch herauszugreifen. Gewiß sind diese Bedenken z. T. praktischer Natur, aber das Hauptziel der Systematik muß zunächst einmal sein, die Bausteine der Systematik zu schaffen, um wenigstens ein „rohes Dach“ zu bauen. „Oelanstrich“ etc. sind schöne Dinge, aber er hält auf dem Mauerwerk nicht, wenn von oben der Regen tropft! In Einzelfällen kann die statistische Methode also außerordentlich wertvoll sein, aber es darf das Ziel der Systematik dadurch nicht *ad absurdum* geführt werden. Die Verdienste der Bahnbrecher dieser neuen Richtung werden dadurch nicht geschmälert! Walther Horn.

Pierce, W. Dwight, Lectures in Applied Entomology, Series 1, Part 2, Nr. 2, p. 81—113, Verlag des Autors (Banning, Cal. U. S. A.), 8^o, Multiplicator-Schrift, 1924—1926.

Nach längerem Stillstand ist dieses eigenartige und sich immer interessanter ausgestaltende Werk wieder um eine Nummer bereichert worden. Sie behandelt das Kapitel der klimatischen Kontrolle bei Insektenbekämpfungen. Jede Art hat ihr optimales Medium mit einem kritischen Punkt, sowohl für Klima wie für Nahrung. Die Bekämpfung von Schad-

insekten hat im kritischen Augenblick einzusetzen. Als „praktische Zone“ wird die Breite der Lebensbedingungen eines Insektes bezeichnet: Ihr Höhe-Punkt ist das „Practicotatum“. Im weniger aktiven Stadium bedarf es z. B. stärkerer Gifte, um Insekten zu töten. Wichtigkeit des Anaesthesiestadiums, d. h. des Scheintodes bei geschlossenen Atmungsklappen. Die Einflüsse von Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Licht, Luftdruck etc. werden nach diesem Gesichtspunkte hin geprüft. Durch zweckmäßige Anordnung der Pflanzungen kann eine Erhitzung des Bodens durch die Sonnenstrahlen bereits zum Abtöten der herunterfallenden Insekten führen. Desinfektion von Speichern durch Hitze, unterstützt oft durch einen bestimmten Grad von Feuchtigkeit und Potenzierung von Räucherungen durch Evakuieren. Abhängigkeit des Erfrierungstodes von Darm-Inhalt und Flüssigkeitsmengen des Körpers. Möglichkeit, bei Anaesthetie das Erfrieren zu Eis zu ertragen, ohne zu sterben. Plötzlicher Temperaturwechsel als Erleichterung bei Bekämpfungsmethoden. Leichteres Abtöten in Kühlräumen bei höherer Feuchtigkeit. Eigenart mancher Landinsekten, untergetaucht in Wasser, Luft durch ihr Trachealsystem aus dem Wasser zu entnehmen. Bedeutung der Trockenheit, welche im allgemeinen ungünstig auf Insekten wirkt, von welcher aber erstaunliche Grade von manchen Insekten ertragen werden können etc. — Schon jetzt ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man erklärt, daß es bedauerlich ist, daß dieses ganz eigenartige Werk nicht im Buchdruck erscheint. All unsere besten Wünsche, vor allem für ein rascheres Fortschreiten.

Walther Horn.

Winkler, A., *Catalogus Coleopterorum regionis palaearticae.*

Winkler & Wagner, Wien, 8^o, 1925, Pars 5, Lief. = 3 M.

Die neue Lieferung 5 hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Um so erfreulicher ist es, daß der unermüdete Verfasser trotz aller Misere die Schwierigkeiten in der Hauptsache hat beseitigen können. Das unaufhörliche Steigen der Druckereipreise in Oesterreich hat den Druck dort unmöglich gemacht; im Ausland wird jetzt die Fortsetzung gedruckt: Was das für einen Redakteur bedeutet, wird nicht jeder Leser ahnen. Es ist daher nicht mehr als billig, wenn man die kleinen Verschlechterungen im Druck in der vorliegenden Lieferung entschuldigt: Es kommt vor allem darauf an, ein solches Werk zu vollenden! Wenn trotzdem der Verleger noch mitten in der Herstellung den Preis um volle 25^o/_o senkt (Mk. 3.— statt Mk. 4.—), so verdient ein solches Unternehmen jede Unterstützung. Man vergleiche dabei Preise wie die von Schweizerbarth oder Springer! Im übrigen ist die schnelle Folge der Lieferungen besonders erfreulich. Katalogarbeiten sind meiner Ansicht nach die verdienstvollsten Leistungen unserer Wissenschaft.

Walther Horn.

Verhoeff, K., *Wanderungen durch die Wunder der Lebensgemeinschaft*, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, klein 8^o, 1925, Preis 4.80 (geb. 5.50).

Der Verfasser hat so manches Jahrzehnt in manchem Kampf ge-

standen; das vorliegende Büchlein wird aber, glaube ich, manchen ver-
söhnen, denn es ist in seinen Schilderungen so hübsch, daß man es jedem
nur dringend empfehlen kann. Schon die Einleitung ist derart geschrieben,
daß ich ihr nur wenige andere an die Seite stellen kann: anspruchslos,
klar und trotzdem außerordentlich „intim“. Derselbe Gedanke weht durch
alle Kapitel. Es ist viel über Biocönoson geschrieben; doch so eigen-
artige, scheinbar unbedeutende und dennoch nicht weniger interessante
sind selten bewußt ausgewählt worden; der Steinbruch, die Zaunplanke,
das Milieu der *Melasoma*-Larven, die Königskerze, das Pappelkätzchen,
der Komposthaufen etc. werden in ihrem besonderen Milieu geschildert.
Bei dem ganzen Werdegang des Verfassers kann es uns nicht Wunder
nehmen, wenn er gerade auf Articulaten Wert legt, die sonst weniger
beachtet sind: Tausendfüßler, Asseln, Ohrwürmer, Coleopterenlarven etc.
Das Büchlein eignet sich für jeden gebildeten Laien: für den einfachen
Sammler ebensowohl wie für den sattelfesten Physiologen.

Walther Horn.

Hering, Dr. M., Biologie der Schmetterlinge (Biologische Studien-
bücher) Verlag Julius Springer, Berlin, 1926, 8^o, 480 + VI p.
mit 82 Textabbildungen u. 13 Tafeln; Pr. 18 M. (geb. 1950).

Herr Prof. Schoenichen, welcher seit längerer Zeit durchschnitt-
lich alle paar Monate ein neues Buch etc. herausgibt, zeichnet als Heraus-
geber. Der Verfasser sagt im Vorwort klar, daß seinem Unternehmen
sehr große Schwierigkeiten entgegengestanden haben: Der Riesenumfang
der Materie ist auf ein paar hundert Seiten in vielen Punkten nur an-
zuschneiden. Das Buch sollte für den einfachen Liebhaber und Sammler
mitgeschrieben sein: „Aus diesem Grunde mußten auch zahlreiche Tat-
sachen erwähnt werden, die bei einer großen Zahl von Lesern wohl als
bekannt vorausgesetzt werden können.“ Damit ist dem Kritiker ohne
weiteres die Richtlinie vorgeschrieben. Es kann kein Zweifel darüber
bestehen, daß das Buch nicht nur an sich ein sehr wünschenswertes
Werk ist, sondern vor allem eine große Lücke ausfüllt. Mögen nicht
nur die Herren von der Lepidopterologie viel in ihm lesen. Wenn ich
im folgenden einige Punkte herausgreife, welche vielleicht etwas anders
hätten gegeben werden können, so bitte ich, das nur in diesem Sinne
zu verstehen. Vergleiche man z. B. das, was Hering von der
Stammesgeschichte der Schmetterlinge schreibt mit dem, was Handlirsch
eben erst in dem Schröder'schen Lehrbuch über denselben Gegenstand
gesagt hat, so sagt man sich unwillkürlich: Wie erstaunlich, daß sich
der Standpunkt unseres Wissens in wenigen Wochen so sehr zum Bessern
gekehrt hat? Ich glaube, Herr Hering hat da wohl eine gar zu opti-
mistische Anschauung vertreten. Im übrigen habe ich den Eindruck, daß
das, was er über die Stammesgeschichte aufführt, diese Bezeichnung kaum
verdient. Das interessante Gebiet der Gesamtzeichnungen des Schmetter-
lings, welches leider bei unserer musealen Präparation ganz vernichtet
wird, indem die einzelnen Komponenten der Zeichnung in unnatürlichster
Form aus ihrem Zusammenhang gelöst werden, hätte mehr berücksichtigt
werden können. Seltsam ist die Anschauung, welche Herr Hering

manchmal vom Species-Begriff zu haben scheint: Auf Seite 281 gibt er 2 Abbildungen von ♂ Genitalorganen, von denen er ausdrücklich sagt, daß beide 2 „Typen derselben Art“ seien, während er auf der nächsten Seite erklärt, daß beide Formen als Arten aufgefaßt werden müssen. Ueber den neuerdings besonders von Petersen betonten Begriff der physiologischen Isolierung habe ich ein ganz anderes Urteil. Die Coleopterologen haben seinerzeit vor 50 Jahren die Copulationsorgane wohl zum erstenmal in größerem Maße zur Unterscheidung von Arten benutzt. Nach den anfänglichen Uebertreibungen weiß man aber seit 35 Jahren, daß diese Teile genau so wie andere Merkmale des Körpers variieren können, und es hat sich längst herausgestellt, daß wir manchmal innerhalb einer Gattung Verhältnisse finden, wo die Genitalorgane für bestimmte Arten ein sehr leicht erkennbares Merkmal bilden, während sie bei anderen Arten im Gegensatz zu anderen Kennzeichen vollkommen versagen. Wer die schönen, zahllosen Abbildungen von *Agrotis* gesehen hat, welche Corti auf dem III. Int. Ent.-Kongreß in Zürich ausgestellt hatte wird sich vielleicht gewundert haben, daß Petersen trotzdem dabei bleibt, daß minimale Abänderungen z. B. der Spitzen einzelner Teile „Artwert“ bedingen müßten. Vor allem halte ich es für falsch, wenn man bei Arten, deren Genitalorgane verschieden sind, von einer physiologischen Differenzierung spricht: Mir scheint da gerade der Hauptwert auf der anatomischen Differenzierung zu liegen! Herr Petersen möchte am liebsten für jede Art ein spezifisches Kopulationsorgan konstruieren: Nach ihm sind die Genitalorgane in erster Linie der Ausdruck der Art-Differenzierung!

An der großen Disposition des Werkes ist manches merkwürdig: 8 Seiten gibt z. B. Hering über Wasser-bewohnende Schmetterlinge, 11 Seiten über die Beziehungen der Schmetterlinge zu den Gallen, 9 über die Beziehungen zu Ameisen und Termiten, aber — — nicht weniger als 53 Seiten über Minen: also ca. $\frac{1}{9}$ der ganzen Biologie der Schmetterlinge dreht sich um Minen! Im Gegensatz zu diesen 53 Minen-Seiten beachte man, daß „Schaden und Nutzen“, also auf deutsch die gesamte angewandte Entomologie, mit sage und schreibe, 3 Seiten vertreten ist! Noch krasser wirkt dies Mißverhältnis hinsichtlich der Seidenraupe und ihrer Auswertung. Es ist schwer zu entschuldigen, daß auf alle Seidenraupen zusammen $\frac{1}{2}$ Seite kommt und kaum $\frac{1}{4}$ Seite (= ca. $\frac{1}{2000}$ des Ganzen) auf die echte *Bombyx*-Seide. Trotz dieser kleinen Beanstandungen wünsche ich dem Werk einen reichen Erfolg.

Walther Horn.

H. Leuzinger, R. Wiesmann und F. E. Lehmann, Zur Kenntnis der Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Stabheuschrecke *Carausius morosus* Br., 414 + XI Seiten mit 176 Textfiguren u. 2 Tafeln, Verlag von Gustav Fischer, Jena, 1926, 8^o, Pr. Mk. 24.—

Ein namenloser Gönner hat diese schönen Untersuchungen ermöglicht. Der Ordinarius der Zoologie von Zürich, Hescheler, bricht im Vorwort eine Lanze für die vergleichend-morphologische Forschung, die ja nach Anschauung mancher Leute neuerdings „nicht mehr ganz modern“

sein soll. Die 4 Arbeiten, welche in dem Buch zusammengestellt sind, sind sehr wertvoll und werden höchstens noch von der eleganten Drucklegung und den 2 fast sagenhaft schönen, kolorierten Doppeltafeln übertroffen. Wie stets bei Publikationen der Firma Gustav Fischer ist der Preis ein durchaus bescheidener, im Gegensatz zu so manchen anderen deutschen Herausgebern, welche nachgerade die deutschen Wissenschaftler gar zu sehr als melkende Kühe benutzen möchten. Lenzinger bringt auf den ersten 88 Seiten mit 38 Figuren und 2 Doppeltafeln Beiträge zum Eibau und zur Keimblätterbildung des Versuchstieres. In der Einleitung macht er darauf aufmerksam, daß der gültige Gattungsname dieses gewohnheitsmäßig falsch zitierten Tieres „*Carausius*“ und nicht „*Dixippus*“ ist. Die allgemeinen biologischen Bemerkungen über die Entwicklung des Embryos bis zur Larve und die embryonale Entwicklung nehmen den Hauptraum seiner Ausführungen ein. Mit Wiesmann zusammen hat derselbe Verfasser den II. Teil, p. 89—122, begleitet mit 11 Figuren, gegeben: Die Entodermfrage und Darmepithelbildung wird von beiden behandelt. Dann folgt die große Wiesmannsche Arbeit über Entwicklung und Organogenese der Cölomblasen mit nicht weniger als 86 Figuren von Seite 123—331 und schließlich die Lehmannsche Arbeit über die Entwicklung des Tracheen-Systems nebst Beiträgen zur vergleichenden Morphologie des Insektentracheen-Systems von Seite 332—414 mit 41 Figuren. Die Gesamtarbeit ist ein sehr erfreulicher Fortschritt unserer entomo-ontogenetischen Kenntnisse.

Walther Horn.

Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Lithauens und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von E. Stechow. Abhandlungen der mathemat.-naturwiss. Abteilung der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Suppl.-Band, p. 257—406, 9 Taf. u. 12 Textfiguren. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1925. 4^o

Der während der Jahre 1915—18 unter deutscher Verwaltung stehende Urwald von Bialowies in Lithauen wurde in bezug auf Flora und Fauna deutscherseits gründlich durchforscht; Fachgelehrte sorgten für die Determination des gesammelten Materials, zum Teil auch für das Einsammeln und Präparieren. Prof. Dr. P. Sack bespricht in dem vorliegenden Bande die Zweiflügler und gibt ein Verzeichnis von 400 dort gesammelten Dipteren, Dr. G. Ulmer zählt die Trichopteren und Ephemeropteren auf, Dr. H. Bischoff bringt eine Liste der daselbst festgestellten Aculeata, Ichneumoniden und Chalastogastren, und Dr. H. Klose spricht ausführlich über Waldbienenzucht in Lithauen und den benachbarten Gebieten. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die Bayerische Akademie der Wissenschaften die Ergebnisse dieser Forschungen durch eine Sonderausgabe weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Die Illustrierung ist schön und reich, besonders sind die 36 Bilder der 9 Tafeln zu dem Klose'schen Aufsatz sehr schön. Der letztere bildet überhaupt den „Clou“ der Arbeit. Was dieser Autor gibt, ist in Wahrheit ein großes Kapitel der Geschichte der Bienenzucht und umfaßt in erfreulichster Weise ein gut Stück von Mittel-Europa, auch z. B. der Mark Branden-

burg. Was da alles von „Bienen-Bäumen“ und „Beuten“ geschildert wird, ist z. T. ganz überraschend und höchst interessant. Sch.

Dr. K. Friederichs, Der Kaffeebeerenkäfer in Niederländisch-Indien. Sonderdruck aus „Zeitschr. für angewandte Entomologie“, Bd. XI, Heft 3. Verlag Paul Parey, Berlin 1926. p. 325—386. Mit 18 Textabb. 8⁰. Preis 4 Mark.

Der zu den Ipiden gehörende Kaffeebeerenkäfer („Koffiebessenboeboek“), *Stephanoderes Hampei* Ferr. (= *coffear* Haged.), wurde zuerst 1909 von Roepke auf Java als Kaffeeschädling erkannt. Seine Heimat ist Mittelafrrika, von wo er nach Ostindien und nach Brasilien verschleppt worden ist. Er bohrt die Kaffeefrüchte an, frißt sie aus und legt seine Eier hinein. Es kann so eine Verminderung der Ernte bis 50⁰/₀ entstehen. Friederichs hat die Verhältnisse in Niederländisch-Indien durch eigene Anschauung kennen gelernt und gibt in obiger Schrift Maßregeln für die Bekämpfung des Feindes. Als bestes Mittel hat sich immer noch das sorgfältige Einsammeln der befallenen und der nach der Ernte an den Kaffeebäumen hängen gebliebenen Beeren bewährt. Neuerdings werden in Buitenzorg Versuche mit einem aus Uganda eingeführten Schmarotzer des Schädlings, der Schlupfwespe (Bethylide) *Prorops nasuta* Waterstr. gemacht. — Wichtig wäre es, daß von Brasilien, dem Hauptkaffeelande, ein Entomologe nach Mittelafrrika geschickt würde, um dort in der Heimat des Käfers seine ganze Biologie sowie die der Parasiten zu erforschen. Sch.

Aristide Caradja, Ueber Chinas Pyraliden, Tortriciden, Tineiden, nebst kurzen Betrachtungen, zu denen das Studium dieser Fauna Veranlassung gibt. 132 p., 2 schwarze Taf. Cultura Nationale, Bukarest 1925. 8⁰

Verf. hatte Gelegenheit, die auf Veranlassung der Firma Staudinger von dem Sammler Hoene in China 1917—23 gesammelten Pyraliden, Tortriciden und Tineiden zu erwerben. Er gibt nun in dem vorliegenden Buche eine Aufzählung der gesammelten Arten, bei deren Bestimmung ihn die Spezialisten W. H. T. Tams (für Pyraliden) und E. Meyrick (für die übrigen Gruppen) unterstützten; von letzterem stammen auch einige Neubeschreibungen. Der Liste vorauf geht ein allgemeiner Teil, in dem der Verfasser biogeographische Schlußfolgerungen zieht. In dem Verzeichnis führt Verf. 726 Formen auf, davon sind für China neu 335 Formen, 206 scheinen endemisch zu sein. Die Aufgabe ist keine leichte! Jeder Baustein ist darum besonders willkommen. Zum großen Teil handelt es sich um „Neuland“! Sch.

Rudolf Kitschelt, Zusammenstellung der bisher in dem ehemaligen Gebiete von Südtirol beobachteten Großschmetterlinge. 421 p. Wien 1925, im Eigenverlage des Verfassers. 8⁰.

Für Südtirol lag bisher noch keine zusammenfassende Lepidopterenfauna vor; die 1911—14 erschienene Arbeit von M. Hellweger be-

schränkt sich auf Nordtirol. Verf. konnte in dem Gebiete 1288 sichere und 32 fragliche Arten von Großschmetterlingen nachweisen. Sch.

Prof. Dr. Friedrich Dahl, Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile nach ihren Merkmalen und nach ihrer Lebensweise. Teil II: Schmetterlinge, I. Tagfalter. 53 p. Mit 43 Abb. Verlag Gustav Fischer, Jena 1925. 8°. Preis 3 M.

Dem 1. Teile der „Tierwelt“, welcher die Säugetiere bis Weichtiere umfaßt, folgt jetzt der 2. Teil, die Schmetterlinge und zwar zunächst die Tagschmetterlinge. Durch dieses Werk soll jeder befähigt werden, die einheimischen Tiere leicht und sicher bestimmen zu können. Diesen Zweck erreicht der Verf. sicher in diesem uns vorliegenden 2. Teile, der alle häufigeren Rhopalocera behandelt. Einem Bestimmungsschlüssel für die einheimischen Insektenordnungen folgt ein allgemeines Kapitel über die Schmetterlinge, sodann ein Schlüssel für die Familien der Tagfalter. Innerhalb der Familie wird dann in Tabellenform die Beschreibung der Arten gegeben, dazu die nötigen Angaben über Vorkommen, Raupe usw. — Die Literaturangaben aus Heinemann und Spuler halten wir in einem solch populären Werke für überflüssig. Sch.

Walter Schoenichen, Neues Schmetterlingsbuch. Naturschutz-Bücherei, Band 1. 132 p. 16 Taf. und 48 Textabb. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde. 1925. 8°. Preis 1.75 Mk.

Dieses Büchlein trägt einen ganz anderen Charakter als das vorstehend besprochene. Es bezweckt keine systematische Einführung in die Schmetterlingskunde, sondern es will als „Naturschutzbuch“ bei den Kindern die Sammelwut unterdrücken und ihnen einen Einblick in die wunderbaren Einrichtungen des Schmetterlingskörpers und -lebens verschaffen. Ein Naturforscher geht mit seinen beiden Neffen in den Ferien in die Natur hinaus und erklärt ihnen da an dem lebenden Objekt und später zuhause an der Hand von selbstgefertigten Modellen die Morphologie des Schmetterlingskörpers, indem er dabei die Kinder immer selbsttätig denken, reden und arbeiten läßt. Aber auch dem Lehrer gibt das Buch viele treffliche Winke für den Unterricht. Der Preis ist auffallend gering. Sch.

M. A. Lieftinck, Odonata Neerlandica. Teil I: Zygoptera. — Abdruck aus „Tijdschr. voor Ent.“ LXVIII, 1925, p. 61—174, mit 59 Textfiguren. 8°

Nach einem geschichtlichen Rückblick und einem 488 Nummern umfassenden Literaturverzeichnis gibt der Verfasser eine systematische Darstellung der niederländischen Odonaten, und zwar zunächst der Calopterygiden und Agrioniden. Jedesmal werden Bestimmungstabellen der Unterfamilien, Gattungen und Arten gegeben, welche erfreulicher Weise weit über das sonst oft übliche Maß hinaus ausgeführt und obendrein von sehr genauen z. T. mit exakten Detail-Zeichnungen begleiteten Einzel-Beschreibungen gefolgt sind. Wir wünschen der schönen monographischen Studie eine recht schnelle Fortsetzung. Sch.

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden: Methoden der Süßwasserbiologie und spezielle Methoden über Tierhaltung und Tierzucht. Lieferungen 180 (p. 543—652), 182 (p. 1—214) und 184 (p. 653—852 und I—XXIV). Verlag Urban & Schwarzenberg, Berlin. 1925—26. gr. 8°. Preis der 3 Hefte: Mk. 4,80; 9,60; 10,20.

Im Anschluß an unsere Ankündigung obigen Werkes in „Ent. Mitteil.“ 1926, p 95, führen wir hier die in den genannten 3 Lieferungen enthaltenen entomologischen Abhandlungen an. F. Heikertinger (Wien) bringt Allgemeines über die Züchtung von Insekten, ferner behandelt er die Züchtung der Ephemeriden und Libellen; H. Przibram (Wien) spricht über die Züchtung der Apterogenea; F. Zacher (Berlin) über die Züchtung der Orthopteren. Mehr allgemeinen Charakter haben (in Lieferung 184) die Arbeiten von A. Thienemann (Plön) über das Leben der Binnengewässer und von E. Naumann (Lund): Vorlesungsversuche über Limnologie.

Es ist dem Herausgeber des umfangreichen Werkes, Prof. Abderhalden (Halle a. S.), wiederum gelungen, die führenden Spezialisten für die verschiedenen Gebiete zur Mitarbeit zu gewinnen. Aus der Gesamtheit ist klar zu erkennen, welche große Bedeutung die Süßwasserbiologie für die Biologie im allgemeinen hat. Die hier geschaffenen und angewandten Methoden werden mit Erfolg auch auf anderen verwandten Gebieten befolgt werden können. Sch.

Handbuch der Entomologie, herausgegeben von Prof. Dr. Chr. Schröder. Lieferung 19—20: Bd. II, Bogen 1 10, Biologie, bearbeitet von A. Handlirsch. 160 p. 120 Abbild. Verlag Gustav Fischer, Jena 1926. gr. 8°. Preis 8 Mk.

Hofrat Dr. A. Handlirsch in Wien, dem wir schon mehrere wichtige Teile des „Handbuchs“ verdanken, behandelt hier die Biologie (Ökologie—Ethologie) der Insekten. Nach einer Einleitung, in der die grundlegenden Begriffe erörtert werden, bespricht der Verfasser in klarer, allgemein verständlicher Weise das Leben der Insekten: Raum, Zeit, Wärme, Licht, Luft, Wasser, Nahrung, Fortpflanzung, Entwicklung, Kampf ums Dasein. Man sieht — ein unendlich reicher Stoff, der weite Kreise interessieren wird. Sch.

Entomologisches Jahrbuch, herausgegeben von Prof. Dr. O. Krancher. 35. Jahrgang. 160 p. mit einer Titeltafel und vielen Textabbildungen. Verlag Franckenstein & Wagner, Leipzig 1926 8°. Preis 2.40 Mk.

Zum 35. Male erscheint der allbekannte Krancher'sche Insekten-Kalender. Das Kalendarium bringt diesmal allgemeine Sammelanweisungen für alle wichtigen Insektenordnungen. Von größeren Beiträgen handeln 4 über Schmetterlinge, 3 über Käfer, je 1 über Hymenopteren, Pseudoneuropteren und Rhynchoten. Auch die überall eingestreuten kleinen Notizen, sowie einige Nekrologen sind des Erwähnens wert. Die Anschaffung des schmucken Bändchens kann nur empfohlen werden. Sch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [15_1926](#)

Autor(en)/Author(s): Schenkling Sigmund, Horn Walther
Hermann Richard

Artikel/Article: [Neuere Literatur. 200-208](#)